

Predigt zu Johannes 8, 31-36

„Echte Freiheit“

William Wallace liegt, schwer gezeichnet von der Folter auf dem Richtblock. Der Henker fragt ihn noch mal, ob er seine Schuld bekennen will, er sich zur Treue zum englischen König bekennen will, den Verrat, den er als Schotte begangen hat widerrufen möchte, was ihm einen schnelleren, gnädigeren Tod bringen würde. Er setzt zum Sprechen an, alle erwarten die erlösenden Worte. Er nimmt alle seine Kraft zusammen und schreit so laut er kann nur ein Wort: Freiheit!

Das ist die Schlüsselszene aus dem Film Braveheart mit Mel Gibson, der das Leben und Sterben des schottischen Freiheitskämpfers William Wallace beschreibt. Freiheit ist ein Wert, für den es sich zu sterben lohnt, so die Botschaft.

Die Sehnsucht nach Freiheit hat Menschen immer schon zu Kunst inspiriert. Sie hat die Menschen in der DDR vor 23 Jahren auf die Straße getrieben, obwohl es alles andere als sicher war, wie das ganze ausgehen würde. Die Sehnsucht nach Freiheit hat schon immer Menschen bewegt, etwas außergewöhnliches zu leisten oder zu wagen.

Und auch die Bibel kennt dieses Thema – Freiheit. Aber sie füllt es oftmals anders, als wir Menschen es tun. Jesus redet im Johannesevangelium von dieser Freiheit, die Gott schenken kann – und die Menschen verstehen ihn nicht. Und ich glaube, mir geht das heute auch oft so. Ich lebe in einem freien Land, und wenn ich mich mal nach Freiheit sehne, dann ist das eine andere als die, die Jesus beschreibt. Aber Gott kennt mich besser als ich mich selber kenne – und trifft mit seiner Freiheit meine Sehnsucht. Darum möchte ich mir diese Rede Jesu heute mit euch ansehen. Ich lese Johannes 8, die Verse 31-36, und dann schauen wir mal, was in Jesu Augen echte Freiheit ist!

31 Zu den Juden, die nun an ihn glaubten, sagte Jesus: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger,

32 und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

33 „Wir sind Nachkommen Abrahams“, entgegneten sie, „wir haben nie jemand als Sklaven gedient. Wie kannst du da sagen: ‚Ihr müsst frei werden‘?“

34 Jesus antwortete: „Ich sage euch: Jeder, der sündigt, ist ein Sklave der Sünde.

35 Ein Sklave gehört nur vorübergehend zur Familie, ein Sohn dagegen für immer.

36 Nur wenn der Sohn euch frei macht, seid ihr wirklich frei.“

Freiheit ist das große Thema dieses Textes, das merkt man schnell, wenn man ihn liest. Die jüdischen Hörer waren sehr überrascht, als Jesus dieses Thema angeschnitten hat. Sie fühlten sich frei. Als das freie Volk, niemandem Untertan.

Und ganz ehrlich – ich kann das nicht nachvollziehen. Denn die Geschichte des Volkes Israels ist eine Geschichte der Unfreiheit. Sie waren Sklaven in Ägypten. Die Assyrer haben das Nordreich unterworfen und zerstört. Die Babylonier haben das Südreich erobert und das Volk Gottes hat 70 Jahre in der Gefangenschaft Babylons gelebt. Kaum zurück kamen die Perser, nur um dann von den Römern abgelöst zu werden. Ganz Israel war von den Römern besetzt. Ganz Israel? Ja, anders als in Gallien gab es kein kleines unbeugsames Dorf. Israel, Jerusalem, alles besetztes Gebiet.

Gut, die Juden haben sich durchaus anders benommen als es ein besetztes Volk normalerweise tut, haben mit diesem Stolz den Römern einiges an Kopfzerbrechen bereitet. Trotzdem hat das Volk Gottes einschlägige Erfahrungen mit dem Thema Freiheit oder besser Unfreiheit.

Aber Jesus macht ja mit seinen Worten klar, dass es ihm um eine andere Art der Freiheit geht. Es geht nicht um die Freiheit von staatlicher oder militärischer Gewalt, es geht nicht um presse- Rede- oder Religionsfreiheit. Es geht Jesus hier um eine viel schlimmere Gefangenschaft, von der er frei macht: Freiheit von der Herrschaft, der Sklaverei der Sünde. Ich möchte mir jetzt das Wesen dieser Freiheit, die Christus schenkt, näher mit euch ansehen. Dabei möchte ich aber nicht nur bei dem Themenbereich stehen bleiben, den der Text hier

anspricht, sondern auch einen Schritt weitergehen und mir andere Bereiche anschauen, in denen diese christliche Freiheit mit reinspielt.

1. Der Grund für die Freiheit

Aber bevor wir uns diese Jesus-Freiheit anschauen können, was sie bewirkt, möchte ich einen Blick darauf werfen, woher sie kommt.

Wie schon gesagt ist das eigentliche Thema des Textes die Freiheit von der Macht der Sünde. Und um diese Herrschaft zu brechen, musste diese Macht erst einmal gebrochen, besiegt werden. Und so hat diese Freiheit, auch wenn es der Text nicht sagt, ihren Ausgangspunkt an Golgatha, unter dem Kreuz, an dem Jesus die Macht der Sünde ein für alle Mal besiegt hat, wo sich der Teufel die Zähne ausgebissen hat, wo Jesus selbst die Strafe auf sich genommen hat!

Und von da ausgehend, verstehen wir dann auch Vers 31 und 32: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Um diese Freiheit von der Jesus hier spricht zu erlangen, sind also nach unserem Text zwei Schritte nötig: 1. Wir müssen in seinem Wort bleiben. An Jesus dran bleiben. Hier klingt Johannes 15 mit an, das Gleichnis vom Weinstock. Da sagt Jesus: Wenn ihr in mir bleibt, dann bringt ihr viel Frucht. Bei Jesus zu bleiben ist eine Voraussetzung für Freiheit.

Manchmal kommt es mir so vor, als würden wir denken: Naja, ich habe Jesus mein Leben gegeben, ich bin Christ – dann muss er doch auch meinen Weg segnen. Mir Gutes tun. Freiheit schenken. Aber gleichzeitig ist es MEIN Weg, den ich gehe – und nicht Gottes Weg. Jesus findet nicht alles gut und super, was wir tun. Er will, dass wir in seinem Wort bleiben. Wenn wir unser Leben so führen, wie Jesus es nicht will, wenn wir keine Liebe üben, uns Gottes Willen egal ist, wir nicht versuchen ihm nachzufolgen – dann brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn wir das, was Jesus uns hier verspricht, nicht erleben!

Eine aktive, lebendige Beziehung zu Jesus ist die Voraussetzung dafür, dass wir Freiheit und Wachstum erleben.

Und das zweite ist dann: Die Wahrheit wird uns frei machen. In Johannes 14,6 sagt Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“ Jesus selber ist die Wahrheit, die uns frei machen wird. Und wieder: Freiheit gibt es nur in der Bindung an Jesus.

Das sind jetzt zwei Wahrheiten, die ich hier in den Raum stelle, die bestimmt richtig sind, sonst würde ich sie ja nicht sagen, aber nicht immer ganz einfach mit Leben zu füllen. Was heißt es denn, die Wahrheit zu erkennen und von ihr frei gemacht zu werden? Was bedeutet es für dich, wenn du heute aus diesem Gottesdienst nach Hause gehst? Wie bleibst du in dieser Wahrheit, wie bleibst du an Jesus dran?

Wie diese Freiheit konkret aussieht, das möchte ich erst einmal zurückstellen, das kommt in den nächsten Punkten. Aber davor sollte ja die Voraussetzung geklärt sein.

Das Eine habe ich ja schon gesagt: Ich denke, es geht darum, Gottes Willen in unserem Leben anzuerkennen und umzusetzen zu wollen. Ich sage das bewusst: zu wollen. Denn scheitern gehört hier sicherlich dazu. Es geht nicht um Perfektionismus, durchgeheiltes Leben. Aber Jesus sieht sehr gut, wenn wir ihm von Herzen nachfolgen WOLLEN, und an uns selber scheitern. Mit dem Drang, dem Streben, dem Sehnen nach Jesus und seinem Wort bleiben wir an ihm dran!

Darum meine Frage an dich: Lebst du nach Gottes Willen? Oder anders: Willst du das überhaupt? Ich will hier niemanden etwas unterstellen. Mich geht das gar nichts an. Diese Frage musst du klären. Und ich bitte dich, dass du dir das ganz ehrlich stellst. Du kannst dich da ganz leicht rausmogeln: „Woher soll ich denn wissen, was Gottes Wille ist, das ist doch gar nicht so klar...“. Ich bin mir sicher, es gibt mehr als genug Themen, da weißt du ganz genau, was Gott will. Dann nimm nur die he als Beispiel. Und dann stell dich dieser Frage: Will ich nach Gottes LWillen leben? Will ich mein Wollen, mein Sehnen, meine Lust, meine Bequemlichkeit wenn es sein muss hinten anstellen? Über meinen Schatten springen? Weil er

es will? Weil er mein Herr ist? Das wirst du nicht in diesem Gottesdienst schaffen. Nimm diese Frage mit nach Hause. Kläre sie. Komm mit Gott ins Gespräch darüber! Denn wenn du frei sein willst – dann solltest du in dieser Wahrheit bleiben, die die Macht hat, dich frei zu machen!

2. Frei von Sünde

Und damit wären wir bei dem großen Thema des Textes: In Jesus sind wir frei von der Macht und der Herrschaft der Sünde.

Das Wesen der Sünde ist eines der großen Themen der Bibel und auch der Kirchengeschichte. Und die Sicht davon, was Sünde ist, ist in unserer Gesellschaft ganz, ganz schief geworden. Sünde ist das Stück Kuchen, das ich zu viel esse, die Stunden Schlaf, die ich mir zu viel gönne, die Anschaffung, die ich mir leiste, obwohl sie nicht nötig ist. Das ist ja mal ne kleine Sünde wert. Sünde wird verniedlicht. Und damit verliert unsere Gesellschaft den Blick für das wahre, grausame Gesicht der Sünde.

Sünde ist nicht nur die einzelne Tat, sie ist der Urzustand des Menschen. Seit dem Sündenfall ist der Mensch nicht mehr in der Lage, nicht zu sündigen. Es ist in unsere DNA eingebrannt, wir sündigen nicht nur, wir sind Sünder. Das ist unser Schicksal, und es ist ein schreckliches Schicksal. Das merkt man ganz eindrücklich an dem verzweifelten Ausruf von Paulus in Römer 7, 24: „Ich unglückseliger, elender Mensch! Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen. Wird mich denn niemand aus diesem elenden Zustand befreien?“ Sünde ist eine Macht, die absolut tödlich ist. In Römer 6, 23 heißt es: „Denn der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod!“ Und von dieser Macht will Jesus uns frei machen.

Was das bedeutet, welche Konsequenzen das hat, wird im selben Kapitel deutlich, in dem unser Text steht. Die Menschen um Jesus herum hatten diese Geschichte gerade selber miterlebt und ihnen stand ganz deutlich vor Augen, was die Worte Jesu konkret bedeuten.

Männer bringen eine Frau zu Jesus. Sie hat Mist gebaut, gewaltigen Mist, sie steckt bis zum Hals im Schlamassel. Sie wurde auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt. Das ist Sünde. Ich denke, da sind wir uns alle einig. Diese Frau war schuldig. Und so unbarmherzig uns heute die Rechtsprechung der damaligen Zeit vorkommen mag, sie demonstriert sehr, sehr deutlich wie gravierend Sünde ist. Diese Frau war des Todes. Nach dem Gesetz musste sie sterben. Ihr Handeln konnte nur eine Konsequenz haben: Den Tod. Ihr erinnert euch: Denn der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod. Das ist die grausame Konsequenz der Sünde.

Und dann tritt Jesus auf und demonstriert uns die Freiheit, von der er später spricht. Er tut diesen weltbekannten Spruch: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“. Das tut keiner. Und dann sagt er einen ganz wichtigen Satz: Wenn es von denen keiner tut, verurteile auch ich dich nicht. Gehe hin und sündige nicht mehr.“ Er sagt NICHT: Schwamm drüber, war ja gar nicht schlimm. Sondern er nimmt der Sünde ihre schreckliche Folge, setzt die Frau frei, rettet sie. Denn der Vers in Römer 6 geht noch weiter: „Das Geschenk Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus!“ Diese Geschichte demonstriert beide Seiten mehr als deutlich: Die Macht der Sünde im Gegensatz zur Freiheit, die Christus bringt!

Was heißt das aber jetzt für uns? Zwei Dinge: Wir haben eine Statusänderung erfahren. Wir sind frei von den Folgen der Sünde. Es gibt im Neuen Testament keinen einzigen Vers, der Christen, der Nachfolger Jesu als Sünder bezeichnet. Wir sind keine Sünder mehr. Weil Jesus uns Freiheit von der Sünde geschenkt hat, sind wir aus Sündern zu Heiligen geworden. Die Sünde hat ihren schrecklichen, tödlichen Stachel verloren. Natürlich gibt es noch Schuld in unserem Leben. Natürlich machen wir noch Fehler, laden wir Schuld auf uns – aber dieses Tun hat keine tödliche Konsequenz mehr für uns. Weil Jesus uns frei macht von der Macht der Sünde.

Aber es gilt auch zweitens: In Christus sind auch frei zu einem Leben ohne Sünde. Steiler Satz, oder? Eben weil es unseren Erfahrungen widerspricht. Um es ganz deutlich zu sagen: Ich bin NICHT der Meinung, dass man durch Heiligung, durch den Wachstum im Glauben dahin kommen kann gar nicht mehr zu sündigen. Trotzdem muss ich hier ein ABER setzen:

Jesus macht hier ganz klar, dass wir keine Sklaven der Sünde mehr sind. Wir gehören in den Machtbereich des Sohnes Gottes, der wirklich frei macht. Und aus dieser Beziehung haben wir die Möglichkeit, dem Zwang zu Sündigen etwas entgegen zu setzen. Der Heilige Geist, der in uns wohnt, befähigt uns zu einem Leben, das Gott gefällt. Nicht immer. Nicht in allen Bereichen. Nicht sofort. Aber wenn ich mir mein Leben anschau sehe ich, dass sich in den letzten Jahren etwas verändert hat. Dass ich Jesus ähnlicher geworden bin. Dass die Sünde in manchen Bereichen meines Lebens ihre Macht verloren hat. Nicht weil ich ein toller Hecht bin, sondern weil Gott in und an mir wirkt, weil er mich frei gemacht hat. Und ich weiß auch bei vielen von euch, dass Gott euch verändert. Wir sind frei, auch zu einem Leben ohne Sünde. Wie das mit der Realität zusammenzubringen ist, schauen wir uns nachher noch mal an!

3. Frei vom Gesetz

Im nächsten Schritt möchte ich etwas über das hinausgehen, was der Text konkret sagt. Er beschäftigt sich ausschließlich mit der Freiheit von der Macht der Sünde. Aber gerade der letzte Vers, Vers 36, weist darauf, dass die Freiheit, die Jesus hier beschreibt, weiter zu fassen ist: „Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei!“

Man könnte hier jetzt noch ganz viele Freiheiten anführen, zu denen wir befreit sind: Die Freiheit von den Zwängen dieser Welt, Freiheiten von Sucht, von Bindungen, von übernatürlichen Kräften und so weiter. Aber ansehen möchte ich mir eine Freiheit, die vor allem in den Schriften des Paulus eine große Rolle einnimmt: Die Freiheit vom Gesetz.

Jetzt ist es so, dass das „Gesetz“ an sich für uns weit weg ist. Wir leben in keinem jüdisch-kulturellen Kontext mehr. Die Diskussion nach Opfer- Speise und Reinheitsgeboten spielt bei uns keine Rolle. Aber trotzdem ist die Frage nach Regeln, Geboten, nach dem was ein Christ darf, was ihm verboten ist, hochaktuell. Erinnert euch an den ersten Punkt: Wer an meinem Worten bleibt, sagt Jesus. Was ist denn nun verbindlich? Was ist denn mit Gesetzen und Geboten? Und auch wenn das erst mal verwirrend und auch widersprüchlich klingt: Jesus macht uns auch frei von allen Geboten, Gesetzen und Regeln.

Paulus schreit das im Galaterbrief gerade zu heraus, in Kapitel 5,1: Zur Freiheit hat Christus euch befreit!“ Und in Römer 10, 4 heißt es: „Christus ist das Ende des Gesetzes!“

Eine große Frage, die alle Christen, egal welches Alters, welcher gemeindlichen Prägung immer bewegt ist: Was a ich als Christ? Was ist ok, was ist verboten? Dürfen Christen rauchen, trinken, Sex vor der Ehe haben, Steuern hinterziehen, lügen, in Klausuren abschreiben, einen Gottesdienst verpassen, sich Musik aus dem Internet laden und so weiter. Und kennt ihr die Antwort? All das darf ein Christ. 1. Korinther 10, 23 steht wörtlich: Alles ist euch erlaubt.

Wir dürfen es – in dem Sinne, dass uns nichts, kein Tun, von der Liebe Gottes abhalten kann Das steht ganz klar in Römer 8. Nichts von dem hat einen Einfluss auf unser Heil. Aber der Vers aus dem 1. Korintherbrief geht noch weiter: „Aber nicht alles ist gut für euch!“ Im Bezug auf unser Heil hat das Gesetz, haben Regeln, Ge- und Verbote alle Macht verloren. Sie sind diesbezüglich bedeutungslos für uns. Christus hat uns frei gemacht vom Gesetz.

Das klingt jetzt vielleicht banal – aber es ist unendlich wichtig, gerade für Christen unserer Prägung. Wer von euch kennt dieses nagende schlechte Gewissen, den Ansprüchen Gottes nicht zu genügen? Schon wieder gefallen. Schon wieder versagt. Ich schaffe es in diesem oder jenen Bereich einfach nicht so zu leben wie Gott es will. Der Geist ist willig, aber das Fleisch so schwach! Nicht von Jesus erzählt. Schon wieder nicht so gelebt wie Jesus es will. Kann ich schon wieder damit zu Gott kommen? Ich kann doch nicht zum gefühlten 37. Mal die selbe Sache beichten! Ich kann doch mit meinem Versagen nicht schon wieder zu Gott kommen! Ich glaube, da lasse ich as Beten lieber gleich! Ob Gott mir vergeben kann? Können, klar! Aber ob er will? Und es tut?

Keiner von uns würde sagen, dass unser Tun Auswirkungen auf unser Seelenheil hat. So fit sind wir. Aber es fühlt sich anders an. So oft.

Und hier sagt Gottes Wort: Das stimmt nicht. Denn genau davon hat uns Christus frei gemacht. Das Gesetz hat keine Macht mehr über uns!

Und ich vermute, euch fordert dieser Vers aus dem 1. Korintherbrief genau so heraus wie mich. Denn er setzt uns in eine unglaubliche Weite, die nicht leicht auszuhalten ist. Gefängnismauern können manchmal auch Sicherheit geben!

Und natürlich darf diese Freiheit nicht in die Beliebigkeit führen. Galater 5 geht sehr deutlich darauf ein, wie wir diese Freiheit in Verantwortung Gott gegenüber leben sollen. Aber das ist ein anderes Thema. Für heute gilt es, Vers 36 zu betonen: „Wenn der Sohn euch frei macht, seid ihr wirklich frei!“ Frei vom Gesetz. Frei vom schlechten Gewissen, das dich verklagt. Wenn du die Freiheit in Christus hast, dann kann dich nichts und niemand von der Liebe Gottes trennen!

4. In der Spannung – schon jetzt und noch nicht

Abschließend möchte ich jetzt noch ein bisschen „Theologie der Praxis“ betreiben. Das ist ja alles schön und gut, was ich jetzt so gesagt habe, ich bin auch davon überzeugt dass das stimmt. Aber was, wenn wir in unserem Leben anderes erleben? Wenn unsere Lebenswirklichkeit nicht mit dem übereinstimmt, was wir in der Bibel lesen?

Es ist ja toll, wenn Jesus mich von dem Zwang zu sündigen frei macht – aber warum falle ich dann immer und immer wieder auf die Nase, obwohl ich doch anders leben will? Warum bin ich noch so oft so ein Stinkstiefel, wo ich doch so gerne anders wäre? Wo ist sie denn, diese Freiheit!

Es ist super, wenn Christus uns zur Freiheit vom Gesetz befreit – aber warum halten mich, uns als Gemeinde, dann immer noch so viele Regeln, Ge- und Verbote, gefangen, plagt uns noch so oft ein schlechtes Gewissen?

Wenn Christus mich frei macht, auch von den Dingen dieser Welt, warum mache ich mir dann noch so oft Sorgen um Geld, meine Gesundheit, meine Zukunft. Wenn der Sohn mich wirklich frei macht, warum sind so viele Christen dann noch gefangen in Süchten, Zwängen, Krankheit. Warum läuft dann nicht alles glatt in unseren Ehen und zwischenmenschlichen Beziehungen, zwischen Eltern und Kindern, in der Familie, in Freundschaften, auch hier in der Gemeinde? Wo ist diese Freiheit denn bitteschön?

Wir haben es hier mit einem klassischen „Schon-jetzt-und-noch-nicht-Fall“ zu tun. Das ist manchmal ganz schön frustrierend, gibt es im Glauben aber leider öfters. Und leider gilt es diese Spannung auszuhalten.

Ich bin davon überzeugt, dass schon jetzt die Zusagen der Bibel wahr sind, hier in unserem Leben verankert sind und in unserer Lebensführung greifen. Das, was in der Bibel verheißen wird, ist wahr. Weil Gott sich in ihr offenbart. Und das gilt nicht nur für eine ferne Zukunft oder den Himmel, sondern schon jetzt. Hier und jetzt. Und wenn wir offenen Auges durch die Welt gehen, auf unser Leben schauen, dann werden wir das bemerken. Wir verändern uns. Und damit meine ich nicht die „normale“ Veränderung, die das Alter oder die Lebenserfahrung mit sich bringt, sondern die Veränderung die die Zeit nicht mit sich bringt, die nicht normal ist, sondern die der Heilige Geist in uns wirkt. Wenn ich beginne, meine Feinde zu lieben, Menschen zu vergeben, die es nicht verdienen, wenn ich ehrlich werde an Stellen, an denen es mir klare Nachteile bringt, dann ist das nicht von dieser Welt.

Wenn es „mir“ gelingt, die Finger von sündigen Verhaltensweisen zu lassen, mein Verhalten zu ändern, Gottes Willen nachzufolgen, so zu leben, wie Gott es sich wünscht – dann ist das die Freiheit von der Jesus hier spricht.

All das gibt es. Jetzt. Hier. Heute. Bei uns. Schon jetzt.

Aber dann gibt es eben da auch noch dieses „noch nicht“! Das, was ich gerade eben alles geschildert habe, all die unerfüllten Verheißungen, das ganze Stückwerk, den Mangel. Wenn das Leben nicht mit dem zusammenpasst, was wir glauben und für wahr halten.

Und ich denke, wir werden uns selber nicht gerecht, wenn wir das klein reden oder wegdiskutieren wollen. Das ist eine Realität. Unser Leben entspricht nicht immer den

Verheißungen in der Bibel, die Gott uns gibt. Und es hat da schon unendlich viele abenteuerliche Versuche gegeben, das überein zu bringen.

Und auch wenn das vielleicht nicht zufriedenstellend sein mag, ich denke wir werden der Bibel, dem Leben und auch unserer Beziehung zu Gott am ehesten gerecht, wenn wir diese Spannung aushalten. Wenn wir das annehmen, dass es diese Diskrepanz manchmal gibt.

Das sollte uns dann aber nicht dahin bringen zu verzagen, zu resignieren oder aufzugeben. Sondern uns dazu anspornen, Gott im Gebet zu bitten, uns das zu geben, was er uns verheißen hat, ihm in den Ohren zu liegen – und uns selber mit aller Kraft nach dieser Freiheit auszustrecken, die Jesus für uns bereit hält!

Amen!